

Ein Blick zurück in das Jahr 1909

Von Beate Großmann-Hofmann

Der Umzug der Verwaltung aus der Altstadt in das neue Rathaus Hauptstraße 15 war ein markantes Datum im Königstein des Jahres 1909. Noch kurz vor Jahresende, am 28. Dezember 1909, fand hier die erste Sitzung der Stadtverordneten statt. Aber was bewegte vor einhundert Jahren außerdem die Königsteiner Bürger und Bürgerinnen?

Brände

Zu Beginn des Jahres sorgten einige Brände für Aufregung: Am 27. Januar brannte es im Wiesengrund und am Adolftempel im Falkensteiner Hain. Beide Brände konnten schnell gelöscht werden. Wenige Tage später brannte es erneut, dieses Mal in der zu einem Schlachthaus umgebauten Scheune von Maier Henlein, der das Anwesen an der Hauptstraße / Ecke Schneidhainer Weg (heute Wiesbadener Straße) besaß. Windstille und Schneefall halfen der Feuerwehr bei der schnellen Löschung des Brandes. Ein Landauer, ein Schlitten und Futtermittel, die der Hotelier Bender bei Maier Henlein untergestellt hatte, fielen dem Brand allerdings zum Opfer. Sehr schnell wurde Brandstiftung vermutet. Ein bestimmter junger Mann, der den Brand meldete, anschließend aber nach Frankfurt fuhr, geriet in Verdacht. In diesem Zusammenhang erinnerte die Taunuszeitung auch an einige, wenige Monate zuvor ausgebrochene Brände im benachbarten Hotel Bender, bei Metzger Kroh (Frankfurter Straße 3) und in der Scheune des Gastwirts

Schandry, dem die Gaststätte „Zur Post“, ebenfalls in der Frankfurter Straße, gehörte. Der verdächtige, aus Königstein stammende, „*allseits als geistig nicht normal angesehene*“ junge Mann wurde in Frankfurt ausfindig gemacht und nach Königstein transportiert, wo er die Brandlegung bei Maier Henlein zugab. Anschließend wurde er nach Wiesbaden überführt. „*Allgemein bedauert werden die Angehörigen des Verhafteten, über die durch die nicht zu begreifende Tat desselben nun so großer Kummer hereingebrochen ist*“, schrieb die Zeitung am 3. Februar 1909 dazu.



Für Aufsehen sorgte am 8. August 1909 das Luftschiff des Professors August von Parseval, das mit elf Passagieren über Königstein und das Vordertaunusgebiet flog.

Konkrete Planungen für ein neues Schwestern- und Krankenhaus

Am 6. April 1909 beschloss die Königsteiner Stadtverordnetenversammlung eine Summe von 10.000 Mark als Beitrag zu den Grunderwerbs- und Baukosten des neu geplanten katholischen Krankenhauses zur Verfügung zu stellen. Die Hälfte sollte im Verlauf des Jahres 1909 gezahlt werden, die rest-

lichen 5.000 Mark in zwei Etappen in den Jahren 1910 und 1911. Daran waren allerdings mehrere Bedingungen geknüpft: So sollte allen Kranken ohne Unterschied der Konfession Aufnahme gewährt werden und ein Vertreter der Stadtgemeinde – gedacht war an den Bürgermeister – sollte Sitz im Krankenhaus-Kuratorium erhalten. Die Stadt forderte im Übrigen auch, dass kein Schwesternhaus, sondern ein „den hiesigen Erfordernissen entsprechendes allgemeines Krankenhaus“ errichtet werden solle. Ende April verkaufte Georg Dornauf seine am „Haintürchen“ gelegenen Grundstücke (Lohplatz und Rindenscheuer) für 20.000 Mark an die katholische Kirchengemeinde zum Zwecke der Errichtung eines Krankenhauses. 1910 wurde der Grundstein gelegt, zwei Jahre später erfolgte die Einweihung des heute noch bestehenden St. Josef-Krankenhauses. 1909 begannen aber auch die Wohltätigkeitsveranstaltungen für die Realisierung dieses großen Vorhabens. Am Donnerstag, den 22. Juni 1909, fand unter dem Protektorat von Adelheid Marie Großherzogin-Mutter von Luxemburg und Herzogin von Nassau ein großes Gartenfest mit Bazar „Zum Besten des neuen Krankenhauses“ im Garten und in den Räumen des Parkhotels (früher Hotel Pfaff) statt. Das Fest begann um 15.00 Uhr mit der Eröffnung des Bazars. Es gab u.a. ein Japanisches Teehaus, einen Blumen-Pavillon, eine Tombola, einen großen Puppenladen, eine Sektbude, einen Schießstand und sogar eine Kartenschlägerin. Um 16.00 Uhr war eine große Kinderpolonaise und abends um 20.00 Uhr wurde ein Tanzvergnügen im großen

Saal des vormaligen Hotel Pfaff abgehalten. Ebenfalls im Juni wurde zu einer Versammlung von Königsteiner Frauen, die sich zur Unterstützung des neuen Krankenhauses zu einem Verein zusammenschließen wollten, in das Hotel Procasky eingeladen.

Eine neue Kapelle, ein erhoffter Golfplatz und anderes

Am 15. August 1909 zog eine feierliche Prozession, an der viele Königsteiner teilnahmen, von der katholischen Pfarrkirche St. Marien zum „neuen Gnadenort“ am Romberg unweit des Friedhofs. Damit war die Josefskapelle gemeint, die die Nachfolgerin einer älteren Kapelle von 1720 auf dem Geisberg war. Diese war mitsamt dem Berg und der sich damals dort befindlichen Villa Bächle von Albert Andreae de Neufville aus Frankfurt 1890 aufgekauft worden. Er ließ in den nachfolgenden Jahren hier an Stelle der Villa Bächle die Villa Andreae erbauen. Deshalb hatte sich seit 1892 die katholische Kirchengemeinde mit dem Bau einer neuen Kapelle beschäftigt. Nachdem die Witwe des Ludwig Kroth ein Grundstück zur Verfügung gestellt hatte, konnte schließlich im April 1908 der Grundstein für die neue Josefskapelle gelegt werden.

Am 14. April 1909 stimmte der Magistrat dem Entschluss der Kurkommission vom 2. April zu, wonach die städtische Bleiche angelegt und das Bleichen auf diesem Platze künftig untersagt werden sollte. In der neuen Anlage wurde 1910 das Herzog-Adolph-Denkmal aufgestellt, sie selbst erhielt ebenfalls den Namen des ehemaligen, 1905 verstorbenen Landesherrn.



Die alte Königsteiner Bleiche

Bereits 1908 wurde ein Gelände auf den Gemeindewiesen im Distrikt Schmidtröder für einen Golfplatz bestimmt. Mit einem exklusiven Golfplatz versprach sich die Kurkommission eine zusätzliche Attraktion des Kurortes Königstein. Am 5. Mai 1909 war eine von dem Hotelier Eduard Stern („Grand Hotel“) unterzeichnete Anzeige in der Taunuszeitung, in der ein „leistungsfähiger Unternehmer zum Verebnen von etwa 50 bis 60 Morgen Platz, Entfernen des alten Grases, Moores, der Ameisenbügel etc.“ gesucht wurde. Bis zum 22. Mai sollten diese Arbeiten beendet sein, denn am 1. Juli sollte mit dem Golfspiel begonnen werden. Die geplante Gründung des Königsteiner Golf-Klubs, die speziell von Frankfurter Bürgern mit Sommervilla in Königstein initiiert worden war, ist nicht zustande gekommen und das „Projekt Golfplatz“ verlief letztendlich im Sande ...

1909 erfolgten nach nur dreizehn Jahren bereits Erweiterungsarbeiten an dem erst 1896 eingeweihten

Postgebäude in der Adelheidstraße. Im gleichen Jahr wurden die beiden Mädchenschulen in Königstein, die seit 1884 bestehende „Höhere Mädchenschule der Ursulinen“ und das 1902 gegründete „Taunus-Institut“, in zehnklassige Schulen umgewandelt.

Falkenstein

Das überragende Ereignis des Jahres 1909 in Falkenstein war am 20. August die Einweihung des Offiziersheimes in Anwesenheit von Kaiser Wilhelm II., über die an anderer Stelle in diesem Buch berichtet wird. Nach den Einweihungsfeierlichkeiten fuhr der Kaiser noch hinunter nach Königstein, um in der Villa Rothschild bei Hannah Mathilde von Rothschild den Tee zu nehmen. Ein anschließender spontaner, nicht angekündigter Besuch des Kaisers bei der Großherzoginmutter von Luxemburg, Adelheid Marie, blieb deshalb erfolglos, weil diese zum gleichen Zeitpunkt auf Gut Rettershof weilte.



Kaiser Wilhelm II. nahm an der Eröffnungsfeier des Offiziergenesungsheimes teil

Die evangelische Kirchengemeinde in Falkenstein erhielt von der Gustav-

Adolf-Stiftung 400 Mark zur Erbauung einer Kapelle. Am 29. August 1909 fand in der evangelischen Kirche zu Königstein ein Kirchenkonzert „zum Besten der Erbauung eines Evangelischen Schwesternheims zu Königstein und einer Evangelischen Kirche zu Falkenstein“ statt. Professor Hugo Becker (1863-1941), ein anerkannter Cellist und Dozent am Hochschen Konservatorium in Frankfurt und damals in Falkenstein ansässig, wird als „Veranstalter“ genannt. Unter anderem wurden Stücke von Bach, Mendelssohn und Händel aufgeführt. Den Abschluss bildete jedoch das „Postludium für Orgel“ des in Königstein und Umgebung damals sehr bekannten Dirigenten und Musikers Ludwig Sauer.

Ein Ära ging in Falkenstein zu Ende, als Bürgermeister Heinrich Mühl nach 30 Jahren im Amt Anfang Februar 1909 um Entlassung bat – und dies im Alter von 75 Jahren. In seiner Amtszeit wurde die (neue) Schule an der Kronberger Straße eingeweiht, die Wasserleitung gelegt und das elektrische Licht eingeführt. Auch bei der Grundsteinlegung des Offiziersheims war er noch als Bürgermeister dabei. Sein Nachfolger wurde Wilhelm Hasselbach.

Mammolshain

In Mammolshain wurde Lorenz Heckenmüller einstimmig zum vierten Mal als Bürgermeister wiedergewählt und war somit bereits 20 Jahre im Amt. Die Wahl erfolgte für weitere acht Jahre, so dass er bis 1917 insgesamt 28 Jahre dieses Amt ausübte. Am dritten April erfolgte anlässlich seiner

Wahl ein auch mit Unterstützung der Vereine organisierter feierlicher Fackelzug durch die Gemeinde, dem sich im Nassauer Hof ein Kommers anschloss.



Bürgermeister Lorenz Heckenmüller

Schneidhain

Ein Höhepunkt im Jahresablauf Schneidhains war stets die Kirchweih, die mit Tanz und Musik gefeiert wurde.

„Zur Linde“, Schneidhain.

Sonntag, den 27., Montag, den 28. Juni und
Sonntag, den 4. Juli, nachm. von 3 Uhr ab:

!Tanzvergnügen! Gutbesetztes
Orchester

Für gute Speisen und Getränke ist bestens gesorgt.
Es ladet zu zahlreichem Besuche freundlichst ein
Johann Gottschalk, Gastwirt.

Zur schönen Aussicht, Schneidhain.

Sonntag, den 27., Montag, den 28. Juni,
und Sonntag, den 4. Juli zum Kirchweihfest:

Grosse Tanzbelustigung.

Gute Speisen und Getränke. · Prima Weine.
Aufmerksame Bedienung.

Es ladet freundlichst ein **S. Sahn, Zur schönen Aussicht.**

*Kirchweih in Schneidhain
(Taunuszeitung 23. Juni 1909)*

Schattenseiten

Es gab aber auch Vorkommnisse, die die Schattenseiten des Lebens darstellen. So rüttelte zu Beginn des Jahres ein Verbrechen die Königsteiner auf: Eine Frau aus Niederhöchstadt wurde auf der „Cronberger Chaussee“ tot aufgefunden. Sie war erschossen worden. Recht schnell wurde der Täter ausfindig gemacht. Es handelte sich um einen Eisenbahnbeamten, ebenfalls aus Niederhöchstadt, der früher der Liebhaber der Ermordeten gewesen war. Bereits am 20. Januar 1909 wurde der Verdächtige zusammen mit seinem noch nicht einmal siebzehnjährigen Sohn nach Wiesbaden überführt. Im Mai fanden die Gerichtsverhandlungen statt. Gegen den Vater

wurde die Todesstrafe erkannt, der Sohn wurde freigesprochen. Die beantragte Revision wurde vom Reichsgericht in Leipzig am 28. Juni 1909 verworfen.

Im hinter den Häusern der Hauptstraße fließenden Höhenbach wurde Anfang September die Leiche eines etwa sechsmonatigen Kindes gefunden. Schnell ermittelt wurden die Eltern des Kindes, „*ein nicht weit von der Fundstelle lebendes Arbeiterhepaar, das geständig ist*“. Was führte zu dieser schrecklichen Tat? In der Zeitung wird lediglich noch von der durchgeführten gerichtlichen Sektion des Kindes in Anwesenheit des Staatsanwaltes berichtet.

Helmuth Halbach · Claudia Biel Buchbindermeister BDB

61462 Königstein
Dmühlweg 2 a



Tel. 0 61 74 / 16 65
Fax 12 34

Bucheinbände
Graphikausstattung
Restaurieren